Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 29 (1956)

Heft: 6

Artikel: Landschaft und Kultur an Schweizer Seen = Switzerland land of a thousand blue lakes = Les lacs de la Suisse

Autor: Egli, Emil / Burnand, René

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-779563

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Unser Umschlagbild
Notre couverture
La nostra copertina

Elisabeth Grossmann, «La belle batelière de Brienz», dessiné et gravé par E. Locher d'après le tableau de Reinhardt (1749–1829).

Eine charakteristische Kleinmeisterarbeit – beachten Sie die mehrfarbige Beilage in diesem Heft –, eine frühe Verherrlichung «des Landes der blauen Seen» stellt das liebenswerte Blatt dar, das eine schöne Brienzerin auf einer Fahrt im Boot abbildet. Dieser der Schweizerischen Landesbibliothek gehörende Umrißstich trägt rückseitig den Vermerk: «Eugène Scribe, qui avait séjourné en Suisse en 1826, écrivit „la batelière de Brientz", joué en 1827 au théâtre de SAR Madame.» – Der erfolgreiche französische Theaterdichter Eugène Scribe lebte von 1791 bis 1861. Literatur und Malerei schöpften damals gerne aus dem romantischen Erlebnis von Schweizer Reisen und fanden Anklang in den höfischen Kunstkabinetten und an Bühnen, wo die städtische Galanterie sich in Schäferidyllen hineinträumte. So ist auch unsere Gravure allen die Schweiz Bereisenden als angenehme Erinnerung gewidmet, und sie möge heute noch unsere Gäste erfreuen.
«La belle batelière de Brienz» ist bis 28. Oktober in der Ausstellung «Lebendiger Alltag» der Bernischen Vereinigung für Tracht und Heimat im *Schloß Jegenstorf* – an der Bahnlinie Bern–Solothurn – zu sehen.

Schweiz / Suisse / Svizzera
Bearbeitung / Rédaction:
Hans Kasser
Die Farbbeilagen dieses Heftes hat die
Buchdruckerei Zollikofer + co
in St. Gallen gedruckt

Emil Egli

Landschaft und Kultur an Schweizer Seen

Die Seen sind die landschaftlichen Schmuckstücke der Schweiz. Eingebettet in die dunkleren Tiefen der Talbecken wiederholt sich in ihren hellen Spiegelflächen der Wolkenzug, das Licht der Firne, das Feuerspiel der auf- und untergehenden Sonne. Jegliches Höhenlicht wird, bildhaft durch Ufer gerahmt, den Tiefen vermittelt. Dem Leben sind zusätzliche Quellen der Freude und der künstlerischen Inspiration geöffnet.
So vielfältig waren die Anstrengungen der Erdgeschichte, solche Landschaftsakzente zu schaffen, daß der Einfallsreichtum der Natur die Forschung während Generationen beschäftigte. Da haben die einstigen Gletscher der letzten Vereisungsperiode in den Tälern langgestreckte Mulden, sogenannte Zungenbecken, geschaffen, die nacheiszeitlich Wasserbassins vom Formate des Zürichsees geworden sind. Da bleiben am Ende der Vergletscherung Resteismassen lange Zeit liegen, welche in den mit Schutt sich füllenden Talböden flache Wannen aussparten. Von solcher Herkunft sind Seen geringerer Dehnung, wie Greifensee und Pfäffikersee. Schließlich gibt es eine unübersehbare Zahl kleinster Seen und Weiher, welche in die Hügelwelt von Moränenlandschaften gleich blitzenden Pailletten eingesetzt sind. In der dramatischeren Szenerie der Alpen haben Bergstürze Schuttriegel in die Täler geworfen und dahinter Seen aufgestaut. So ist im Puschlav der wilde Poschiavin durch den bewaldeten Bergsturzriegel von Miralago zur vorübergehenden Ruhe gezwungen; er bildet im tiefen Tal, zwischen walddunklen Hängen den smaragdglänzenden See von Le Prese. Großzügig sind in den Reliefbau der Schweiz die Jurarandseen von Neuenburg und Biel eingeordnet: Das schräge Plateau des Mittellandes lenkt ganze Strähnen von Alpenflüssen zum Sammellauf der Aare und zum Wasserstau am Jurafuß. Das Juragebirge seinerseits, in großen Gewölbewellen nach Nordwesten wogend, hat in den Mulden seines Faltenbaues kleinere Seen eingefangen.
All diese Seen sind nicht allein mit erdgeschichtlicher Konsequenz den örtlichen Landschaftsformen eingebettet, sie gehorchen in ihrem Bildcharakter auch der lokalen klimatischen, der atmosphärischen Eigenart. In der schweizerischen Übersicht sind sie in erster Linie der großen klimatischen Vierheit verpflichtet, die, aus der europäischen Umwelt stammend, in der Schweiz zur originellen Begegnung kam.
Unsere blauesten Seen sind die des Tessins. Das Gewölbe des mediterranen Sommerhimmels vermittelt ihnen das Blau des Mittelmeeres. Rivierengärten, aus denen exotische Agaven ragen, umfassen sie. Die Berge dahinter sind vom lichten Geflecht der Kastanienhaine überzogen. Der Genfersee, obwohl angenähert in der gleichen geographischen Breite gelegen, ist von ganz anderer Art. Sein Wesen ist in die atlantische Welt gebunden; er ist unser See der mildesten Temperaturen, des ausgeglichensten Temperaturganges im Jahreslauf. Ozeanische Feuchtigkeit seiner Luft wird vor allem im Frühherbst zu einem lichtvollen Dunst, der das Gegenufer verschleiert und den See in meerhafte Weiten verschimmern läßt. In der «luminosité» solcher Atmosphäre wird die Farbenflut der Rebberge zum prunkvollsten Mantel einer Landschaft.

Eine Seewirkung, die an vielen Uferlandschaften eine lokalklimatische Rolle spielt, ist am Genfersee zu besonderer Bedeutung gesteigert:
Die Reflexion der Sonnenstrahlung durch die Wasserfläche wird in den Spalierhang des weitgeöffneten waadtländischen Uferbogens geworfen und spendet für Pflanze und Mensch zusätzliches Licht und zusätzliche Wärme bei tiefem Sonnenstand. Der Fachmann der Landschaftskunde wie der Feriengast ist beeindruckt von der ausgereiften Gestaltung dieser Kulturlandschaft. Hunderte von hellen Terrassenmäuerchen stützen ihre kostbare Erde und geben Zeugnis von vieler Generationen Arbeit.
Das Landschaftsbild der Engadiner Seen trägt die Charakterzüge osteuropäischer Welt. Das Hochtal, umfaßt von einem Kranz berühmter Berge, zeichnet sich aus durch Regenarmut und erstaunliche Lufttrockenheit, welche Steppengewächse und Lärchen und Arven in die Landschaft lockte.

Im Rahmen ihrer Wälder liegen die Seen. Lufttrockenheit und Luftverdünnung steigern die Durchsichtigkeit und Durchstrahlung der Atmosphäre. So verleiht das «Strahlungsklima» sowohl dem Sommertag dieser Seelandschaft wie auch ihrem Winterbild einen kristallenen Glanz. Auch die Paßlandschaften der Alpen sind ohne ihre kleinen Seen nicht zu denken. Zwischen den eiszeitlich kahlgescheuerten Felsrundhöckern liegen die eiskalten Seen, im Sommer umzittert von der weißen Watte des Scheuchzerschen Wollgrases, einem der zahlreichen Pflanzenvertreter des arktischen Nordens. Oft reißt der Paßwind wehende Nebelfetzen durch den Gebirgskorridor und vervollständigt die nordischen Visionen, kurze Zeit bevor dem Autoreisenden die Gärten an den Seen des Südens sich öffnen. Und in der planetarischen Szenerie des Hochgebirges, aus der das Leben verbannt ist, liegen noch die kleinsten Spiegelscherben, die nur für wenige Sommerwochen von der Blindheit ihrer Eisdecke befreit werden, um in ihren klaren Tiefen Zwillingsbilder der weißen Gipfelspitzen erstrahlen zu lassen. Der Märjelensee, durch den Großen Aletschgletscher gestaut und in dessen seitliche Spalten im Lauf der Jahre immer wieder sich entleerend, bietet in seiner stärksten Füllung eine Bildkomposition von schimmernden Eis- und Wasserfarben, welche ein Miniatur-Grönland in die Schweizer Alpen zaubert. Selbst künstliche Seen gibt es, welche den landschaftlichen Bilderreichtum erweitert haben. So wurde durch die Stauwerke am Grimselpaß das Motiv des Fjordsees der Szenerie des Granitgebirges eingefügt.

Seelandschaften sind in ausgesprochenem Maße kulturschöpferisch. Ihre Verbindung des Ästhetischen mit dem Nützlichen lockt den Menschen an: den wirtschaftenden Menschen, den Kräfte und Gedanken Sammelnden, den künstlerischen Menschen. Aus dem Anruf des Sees und der Antwort des Menschen entsteht eine Uferkultur. In immer dichterer Gestaltung wird aus dem Naturbild eine Kulturlandschaft. Sie hat zunächst ihren Bewohner zu ernähren, und sie tut dies im Gehorsam zu den klimatischen Möglichkeiten. Und wiederum in fortzeugender Konsequenz sind die Siedlungsbilder eingepaßt.

Um die Seen der nebel- und schattenreicheren Nordschweiz ziehen sich die grünen Hügelhänge der Wiesen mit dem dunklen Schaum gepflegter Obstbaumhaine. Die Dorfbilder sind in lockere Häuserstreuung gelöst. Das Weiß ihrer Giebelwände leuchtet immer wieder aus dem buschigen Grün der Kronen. Der Frühling gibt diesen Landschaftsbildern den japanischen Reiz der Blütenschleier und lockt Scharen naturhungriger Menschen in das luzernisch-aargauische Seeland oder an den Bodensee. – An den milden Rivieren der windgeschützten und stark besonnten Spalierlagen liegen im kostbaren Rebgelände die Winzerdörfer. In ihrer kompakten Art, ohne Scheunen, häusliche Brunnenplätze und Viehgehege, wirken sie wie Stadtminiaturen. Aus dem Reichtum des Fruchtertrages dieser spendewilligsten Landschaften der Schweiz erwuchs die Vornehmheit der Winzerdörfer. Sonne, Erde und Seespiegelwirkung sind durch menschlichen Fleiß zum Teppich der Kultur gewoben. Landschaftsbildliche Krönungen sind die Sitze alteingesessener Geschlechter und die Parks und Schlösser, die selbst zu europäischem Kulturrang aufstiegen.

Dörfer, Städtlein und Städte erblühten aber nicht in zufälliger Einstreuung in den großen Uferraum des Sees. Sie kristallisierten sich als naturgebundene Kulturpointen an siedlungsfreundlichen Stellen. Als Deltadörfer umketten sie die Wasserflächen und antworten mit ihren blitzenden Fensterscheiben dem Wellenglanz des Sees. Am Delta summieren sich die lebensfördernden Angebote der Natur. Hier verbinden sich die Vorteile des Sees und des Baches, des ruhenden und des fließenden Wassers. Die Berg- und Hügelhänge auch an den Seen sind von prägnanten Terrassenzügen durchzeichnet, wo ebenfalls das erdgeschichtliche Geschehen sich in die kulturelle Gegenwart verlängerte.

Solche Terrassenböden sind ebenfalls bequeme «Abstellflächen» für die Dörfer und bieten den Ferienorten die ruhige Aussichtslage über dem See. – An terrassierten Hängen wechselt infolge der Gefällsknickungen stark der Einfallswinkel der Sonnenstrahlen und damit in den verschiedenen Höhenlagen der Bodenwert und der Ernteertrag. So erscheint es als ausgleichende Gerechtigkeit, daß an solchen Seeuferhängen in der Regel die Gemeindegrenzen mehr oder weniger parallel vom See zum Bergkamm steigen und also die Gemeinden wie Rollteppiche über die Terrassentreppe gelegt sind.

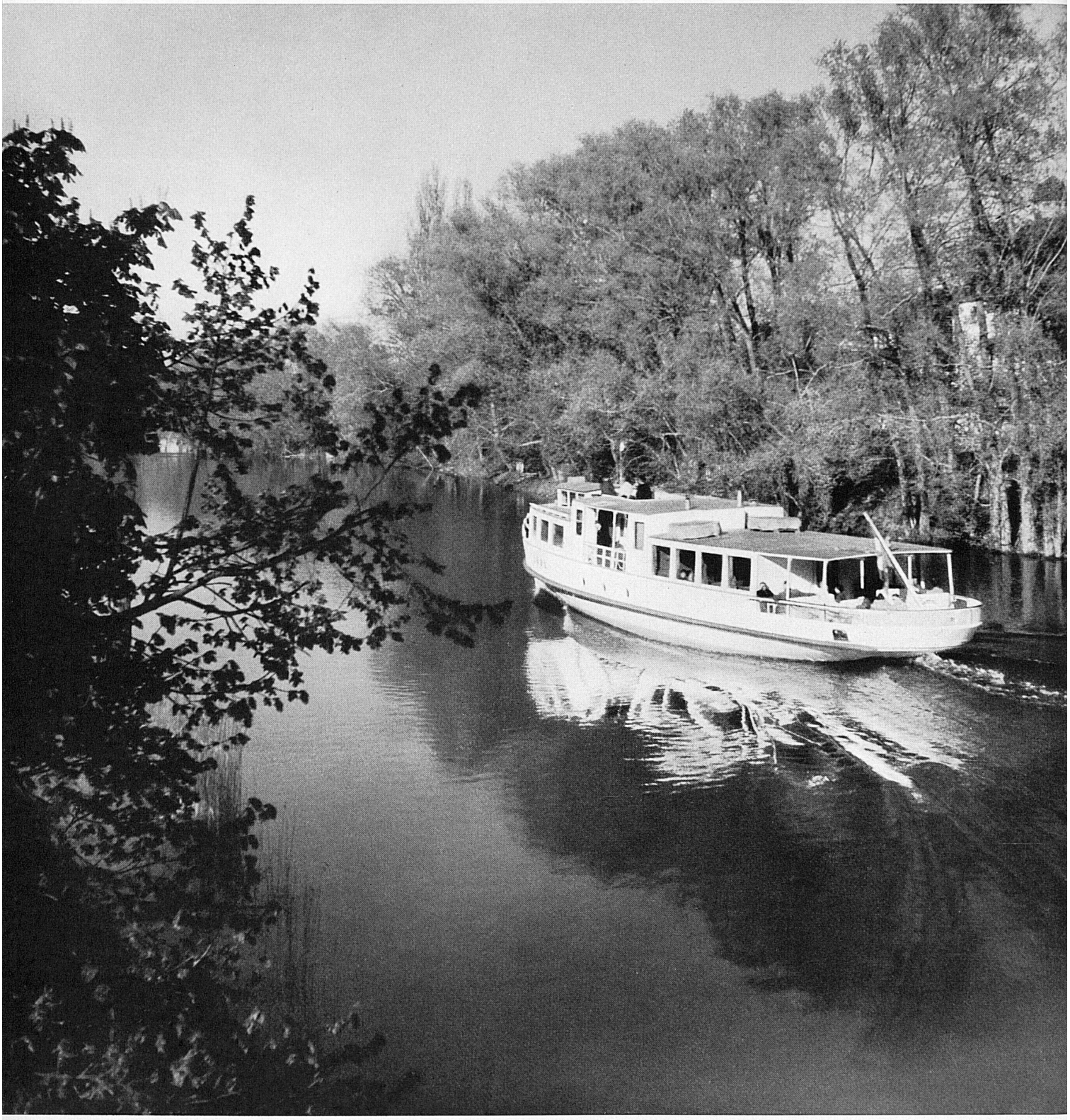
Besonderen architektonischen und dichterischen Ruhm besitzen die Seekopfstädte. Sie nützen alle Vorteile der Seelandschaft, waren Häfen während Jahrhunderten des Wasserverkehrs als lokale Umschlagplätze vom See in den Fluß, sie entwickelten ihre Villenquartiere an den Seeufern und ließen unter dem Einfluß der zuerst am Fluß und dann an der Eisenbahn sich entwickelnden Industrie ihre Häuserflut in raschen Wellen an die umliegenden Hügel emporbranden. So sind Genf und Luzern und auch das große Zürich in außergewöhnlichem Maße landschaftliche Städte, deren lichtvolles Kernstück der See ist mit den sonntäglichen Dreieckflammen der Segel. Die wirtschaftliche Macht dieser Städte, vor allem Zürichs, setzt sich magisch über die Seeufer fort und treibt ihre Dörfer zum Wachstum an. Selbst dieser dichtest besiedelten Landschaft rettet der große Wasserspiegel noch die Ruhe und Schönheit des «dörfertrunkenen Sees» (Edwin Arnet).

Aus der realen Landschaft, der natürlichen und kulturellen, wächst die geistige Landschaft. Ohne das Naturphänomen des Sees wäre das geistige Landschaftsbild der Schweiz ärmer um unzählbare und leuchtendste Kulminationen. Da ist kaum ein See, auch unter den kleinsten, der nicht durch eine Menschenbegegnung sein Bildecho in Wort oder Farbe gefunden hätte. Unübersehbar ist die inspirierende Macht der größeren und individuell geprägten Seelandschaften; und ebenso ist in Leben und Werk der großen Künstler und Denker die Bedeutung der Seen kaum voll zu fassen.

Rousseau und Voltaire gestalteten an der geistigen Landschaft des Genfersees. Der eigentliche Dichter seines Lichtes und seiner Winzer wurde C.F. Ramuz. Der Zürichsee hat durch Gottfried Kellers Werk sein höheres Bild gefunden, und Pestalozzi hat uns eine der bewegendsten Begegnungen mit seiner Uferlandschaft vermittelt. Auch in unserer Zeit sind von Seen große dichterische Portraits gestaltet worden. Außerdem hat der Uferring von Seen ganze Dichterbündnisse ausgelöst zu gemeinsamem Lob einer gemeinsamen Landschaft. In der Malerei hat Konrad Witz 1444 mit dem Genfersee die erste Landschaftsnachbildung in der europäischen Kunst gegeben. Seither gehen Seebilder in großartiger Folge durch alle Künstlergenerationen. In Hodlers landschaftlichem Werk sind Berg und See die hervortretenden Pole. Und der unübersehbare Stimmungsgehalt vom freundlichen Spiegel des Mittellandes zum pathetischen Gebirgsee gab den Künstlern Gelegenheit zur Ausprägung ihrer eigenen Persönlichkeit.

Dem Vierwaldstättersee kommt als einzigem der Ruhm zu, daß sein Name landschaftliche Vision und historischen Begriff zugleich in sich schließt. Nicht gartenhafte Üppigkeit weckte hier eine geistige Landschaft. Von den wenigen Lorbeeroasen abgesehen, welche der heiße Hauch des Föhns ihm vermittelt, liegt er in der kargeren Welt des alpinen Hirtentums. Sein tiefliegender, großer Wasserspiegel ist in schroffes Gebirge eingegossen. Es ist die Gliederung der Landschaft, die strenge Kammerung, welche das eigensinnige Bild dieses Sees gestaltet und zugleich den Menschen miterfaßt. Hier erwachte der Wille zur Selbstbestimmung und verdichtete sich zur konsequenten Tat. Kammerung der Täler und Verbindung durch den See hat die urschweizerische Lebensform des Eigensinns und des Zusammenschlusses vorgezeichnet. Die geistige Landschaft ist zum naturfesten Kunstwerk des eidgenössischen Bundes geworden.

Der Oeschinensee ob Kandersteg, Berner Oberland. Photo Giegel SVZ
Lac d'Oeschinen, sur Kandersteg, Oberland bernois. ▸
Il lago di Oeschinen sopra Kandersteg nell'Oberland bernese.
Lake Oeschinen above Kandersteg in the Bernese Oberland.
El lago de Oeschinen más arriba de Kandersteg, Oberland bernés.



Bieler-, Neuenburger- und Murtensee sind durch Kanäle miteinander verbunden, stille, der Schiffahrt erschlossene Wasserstraßen.

Les lacs de Bienne, Neuchâtel et Morat sont reliés entre eux par des canaux aux eaux tranquilles sur lesquelles glissent les bateaux à vapeur.

I laghi di Bienna, di Neuchâtel e di Morat sono congiunti da canali, tranquille vie d'acqua schiuse alla navigazione.

The Lakes of Bienne, Neuchâtel and Murten are linked by canals open for navigation.

Los lagos de Bienne, de Neuchâtel y de Morat, unidos entre sí por medio de canales, son vías apacibles de agua abiertas a la navegación.
Photo Hans Steiner, Bern

SWITZERLAND LAND OF A THOUSAND BLUE LAKES

The master builders of Switzerland were the titanic forces that raised the mighty rampart of the Alps and the water and ice that gouged and scoured their rocks into the familiar features of today. Once that rugged frame had been created, they turned to softening its primal gauntness with the gentler beauty of a thousand smiling lakes. And these lakes, in conspiracy with the vegetation and the climate, took on a character of their own.

The lakes of Ticino, which ultimately pour their waters into the crystalline Adriatic, mirror Mediterranean skies and have gathered round their shores the sun-warmed civilisation of the south with its piazzas and open-air life.

Forest-clad slopes bring a darker note to the lakes of Northern Switzerland—the most famous once bore the name of the lake of the Four Forest Cantons—and the houses are more solidly constructed to provide a snug haven in a cold winter, yet in the warmer seasons they too are genial enough and present an idyllic scene of spring fruit-blossom or summer-thirsty cattle drinking from their waters.

Farther west the dominion of the ocean extends into the Alps and gives the Lake of Geneva in particular an atmosphere all its own. Here the marine influence prevents extremes of temperature and the moisture-laden air softens the contours and tints the colours of a landscape where tier after tier of buttressed vineyards rises to the sky. Eastwards the lakes hint already at the land-locked vastness of the steppes: there is a hardness in the air that invigorates in summer and a chill in winter that is a foretaste of the Russian cold. And as climate and mountain have formed the lakes, so all three in turn have helped to shape the towns and the thoughts of the men dwelling on their shores. The light-hearted life of Lugano and Locarno, the thriving commerce of Zurich with its centres of research and learning the proud history of Geneva and the charms of many other places of equal or lesser renown are in debt to the waters lapping nearby. And for those who seek refreshment and relaxation—or a happy, carefree round of sport and entertainment—the lakes of Switzerland are an ideal resort. It is for them that the busy steamers link shore to shore, for them that the lakeside lidos stretch invitingly on a hot summer day, for them that the lights of quay and esplanade are strung out along the shores like diadems of jewels at night. And for them, too, that the remoter mountain tarns wait in their solitude.

In the atmosphere of the lakes is gathered—like the goodness in the wine grown on their shores—the benison of the sun, the elation of the mountain air, and that indefinable element of change that is perhaps the most important ingredient in a holiday.

LES LACS DE LA SUISSE

Il m'arrive de souhaiter d'être un «étranger» pour découvrir la Suisse, pour la voir avec des yeux neufs. Cette impression première doit être un émerveillement. Les villes, sans doute, offrent certains attraits par leur variété d'architecture et de styles, mais l'originalité, la beauté unique du pays tient à la nature de son sol. On parle toujours des montagnes, et l'on a raison. Même pour ceux qui ne sont pas alpinistes, la découverte soudaine de nos chaînes alpestres dominées par les cimes étincelantes des glaciers est bouleversante. Mais ce qui fait le charme unique de la Suisse, ce sont ses lacs. Combien sont-ils?... Je l'ignore; assez nombreux pour offrir une variété d'aspects qui leur confère à chacun une personnalité unique.

Les plus illustres sont le Léman, les lacs italo-suisses, celui des Quatre-Cantons – parce qu'ils sont les plus vastes, que l'accès en est aisé, les rives accueillantes –. Hôtels, pensions, villas offrent leur confort aux personnes âgées, et les plages sont parfaitement aménagées pour permettre à la jeunesse la natation, le canotage, la voile, le ski nautique.

Il y a plus que 70 ans que je connais ces lacs et chaque fois que je me trouve en face de leur vaste étendue j'en reçois comme une révélation nouvelle. Le Léman, c'est la lumière, l'harmonie, le style; la masse des Alpes de Savoie lui assure un entourage d'une architecture noble et sans défaut, qui se reflète dans sa nappe paisible.

La «personnalité», si l'on peut dire, du lac de Lucerne est très différente. Les golfes profonds qui s'enfoncent comme des fjords entre les montagnes boisées, le bleu verdâtre de ses eaux profondes, le voisinage de la prairie du Grütli, le souvenir des luttes héroïques qui en firent le centre et le bastion de la Confédération helvétique, tout cela lui confère on ne sait quel mystère et quelle pathétique noblesse.

Quant aux lacs de Lugano et de Locarno, la seule épithète qui leur convienne c'est de les déclarer idylliques. Morcote, les clochers ajourés se mirant dans l'eau bleue, les voiles glissant dans la brise, les fleurs, les guitares, la ravissante *italianité* des aspects et des mœurs. Le style des maisons, des églises, des hôtels eux-mêmes, tout annonce la péninsule si proche, sans compter le caractère hospitalier et charmant des Tessinois.

Tels sont nos grands lacs. Mais aux touristes épris de nouveauté on conseille de s'en aller en voiture, en chemin de fer, explorer les rives des lacs de Morat, de Neuchâtel, de Bienne, de Zoug, de Zurich et, s'ils en ont le temps et le désir, les lacs plus petits encore, ceux de la montagne, bleus comme des nappes de saphir au fond des vallons alpestres. Au bord du lac de Morat ils verront se refléter dans les vaguelettes les remparts de la vieille ville héroïque, et luire en face les riantes collines du Vully.

Faisant le tour du lac de Zoug ils évoqueront l'une des pages militaires les plus glorieuses de notre passé: Morgarten. Traversant sur un joli vapeur la nappe souvent agitée du lac de Bienne, ils iront poser leur pied sur l'île de Saint-Pierre, où Jean-Jacques vécut dans la solitude les mois peut-être les plus heureux de sa vie tumultueuse, puisque c'est là qu'il écrivit ses *Rêveries d'un promeneur solitaire*.

Il y en aurait bien d'autres à nommer encore: le lac de Thoune et son frère jumeau celui de Brienz, où vient se déverser le splendide Reichenbach. Brienz, village adorable qui inspira l'école d'art où brillèrent des peintres célèbres inspirés par les mœurs pittoresques et les chalets de l'Oberland: Edouard et Karl Girardet, Anker aussi, peintre-poète, poète et paysan...

Et le lac de Walenstadt qui reflète dans ses eaux de vieux châteaux, tandis que dans celui de Thoune luit le hautain et triomphal reflet des géants couronnés de glace, l'Eiger, le Mönch, la Jungfrau, sans compter le sombre triangle du Niesen qui semble creuser les eaux profondes comme un fer de lance.

Il est d'autres lacs encore dont on doit parler ici, les nappes artificielles suscitées par les gigantesques barrages arrêtant le cours d'une rivière. Les amoureux du pittoresque ont commencé par protester contre ces violations de la nature. Voici qu'aujourd'hui, contrairement aux pronostics pessimistes, de nouveaux aspects, de nouvelles beautés ont transformé en sites charmants des paysages ingrats. Mentionnons comme exemple le lac de Gruyère qui étale sa nappe bleue, ses baies sinueuses entre les riches prairies qu'elles irriguent. Un pays naguère creusé de ravins solitaires et sombres est devenu contrée de tourisme, sillonnée de bonnes routes et jalonnée d'hôtels renommés pour leurs truites. Au milieu de ce lac s'élèvent les ruines du vieux manoir de Pont-en-Ogoz. Cette silhouette romantique évoque l'histoire des luttes incessantes qui mirent aux prises les ducs de Savoie avec leurs grands rivaux fribourgeois, l'on imagine ce qu'un Victor Hugo eût tiré de ces souvenirs guerriers et de ces vestiges encore prestigieux.

Tant de lacs en Suisse, «tous aimés, tous beaux» comme les yeux chantés par le poète, tous ouverts comme le regard du pays sur le ciel gris de l'hiver, sur le ciel clairet du printemps, sur le ciel rayonnant et glorieux de l'été. *René Burnand*